

## Sexuelle Ausbeutung von Kindern Vorkommen, Früherkennung und Prävention in Kindergarten und Schule

Das gesellschaftliche Phänomen der Kindesmisshandlung, insbesondere die sexuelle Ausbeutung von Kindern aller Altersstufen, wird von Politikern, Öffentlichkeit und teilweise auch von Fachleuten nur zögernd zur Kenntnis genommen. Die gravierenden Auswirkungen der sexuellen Ausbeutung, insbesondere des Inzests, auf die kindliche Entwicklung ebenso wie die Spätfolgen im Erwachsenenalter erfordern im Interesse des Wohls des Kindes die Wahrnehmung und breite Auseinandersetzung mit diesem vielschichtigen Thema. Die Volksschule kann einen wichtigen Beitrag bei Früherkennung und Prävention leisten.

Wie Untersuchungen zeigen, kommt die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen wesentlich häufiger vor, als man bis vor kurzem angenommen hat. Der weitaus grösste Teil der Misshandlungen wird überdies im vertrauten Familien- und Bekanntenkreis verübt. Dadurch ist es für die Betroffenen ausserordentlich schwierig, sich Unterstützung und Hilfe zu holen. Sexuelle Gewalt gegen Kinder wird erst seit etwa zehn Jahren systematischer erforscht, und in einigen Ländern (USA, Kanada, Holland, BRD) werden Aufklärungs- und Präventionskampagnen durchgeführt sowie die nötigen interdisziplinären Beratungs- und Hilfsangebote eingerichtet. In der Schweiz waren es vor allem die beiden internationalen Kongresse über Inzest und die Folgeprobleme, die in den Jahren 1987 und 1988 von Fachleuten und Betroffenen durchgeführt wurden, welche das Thema in die Medien und zur Kenntnisnahme einer breiten Öffentlichkeit brachten. Im Mai 1988 wurde auf Grund des Postulats von Nationalrätin Judith Stamm vom Eidgenössischen Departement des Innern eine Arbeitsgruppe Kindesmisshandlung eingesetzt. Diese besteht aus Experten der verschiedenen Fachrichtungen und wird bis Ende 1990 einen Bericht über Ausmass, Häufigkeit und Ursachen der verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung in der Schweiz als Grundlage für prophylaktische Arbeit in Schule und Elternhaus erstellen.

### Machtmissbrauch und Loyalitätskonflikt

In der Fachliteratur hat sich heute der Begriff Kindesmisshandlung und -vernachlässigung durchgesetzt, der verschiedene Formen von Gewalt umfasst: körperliche Misshandlung, Vernachlässigung, sexuelle Ausbeutung, emotionale (beispiels-

wie nach Statistik 5-25%) verübt, sondern durch Familienangehörige oder nahe Freunde und Bekannte (75-95%). Vor allem Vater und Stiefvater werden als Täter genannt. Die Gefahr von physischer Gewaltanwendung mit u. U. Todesfolgen für das Kind besteht nicht nur bei fremden Tätern. Neuste Untersuchungen zeigen: sexuell ausgebeutete Kinder werden oft (eines von sechs) auch körperlich misshandelt und umgekehrt. Findet die sexuelle Ausbeutung im familialen Intimbereich statt und ist die misshandelnde Person zugleich eine vertraute und geliebte Bezugsperson, auf welche das Kind entwicklungs-mässig unbedingt angewiesen ist, dann wird das Kind in einen Loyalitätskonflikt zwischen Liebe und Verrat gestürzt. Dieser Konflikt, Angst, Scham- und Schuldgefühle, aber auch subtile oder gewaltsame Drohungen und Erpressungen durch die ausbeutende Person bilden die Bausteine für die Mauer des Schweigens um das Kind, machen es sprachlos und hilflos.

### Neue Forschungsergebnisse

Sexuelle Ausbeutung findet in allen Altersgruppen statt, vom Säugling bis zum Jugendalter. Das Durchschnittsalter der betroffenen Kinder liegt



Der Baum, Symbol des Lebens, erstarrt; Auf diese Weise drückt ein sechsjähriges inzestgeschädigtes Mädchen seine Entwicklungs- und Wachstumsschwierigkeiten aus. (Zeichnung: Sammlung U. Baumgardt, Zollikon)

zwischen neun und zehn Jahren. 15% sind unter sieben Jahre alt. Typischerweise beginnen die inzestuösen Handlungen relativ harmlos, mit Berührungen oder Manipulationen, und werden allmählich zu eindeutigen Formen sexueller Misshandlung gesteigert, zu Masturbation, genitaloralem Verkehr, Eindringen in After oder Vagina des Kindes mit Fingern oder Fremdkörpern bis hin zum eigentlichen Geschlechtsverkehr. Obwohl sexuelle Ausbeutung als Einzelereignis stattfinden kann, gilt sie als Wiederholungstat. Inzest dauert im Durchschnitt 3,5 Jahre.

Lange Zeit wurde angenommen, dass vor allem Mädchen (71-93%) Opfer sexueller Ausbeutung sind. Neueste Studien indessen berichten von gleich hohen Zahlen bei Mädchen und Knaben. Die misshandelnde Person ist zumeist ein Mann, 20-25% der Knaben und 5-10% der Mädchen werden von Frauen ausgebeutet. Genaue Angaben zur Häufigkeit sexueller Kindesmisshandlung liegen nicht vor. Untersuchungen nennen jedes zehnte Kind (England) bzw. jedes zweite bis fünfte Mädchen und jeden neunten bis zehnten Knaben (Australien, USA). In der Schweiz waren 1989 gemäss Verzeigungen bei der Kriminalpolizei 1448 Kinder und Jugendliche unter sechzehn Jahren Opfer von Sittlichkeitsdelikten. Die ausserordentlich hohe Dunkelziffer - die Schweizer Kindermachrichtenagentur Bern rechnet mit einem Verhältnis von 1:18 - wird von der Polizei, Fachleuten und Betroffenen betont.

Sexuelle Kindesmisshandlung kann überall vorkommen, in allen sozialen Schichten, allen ethnischen Gruppen und bei jedem Bildungsstand. Ein charakteristisches Persönlichkeitsbild des Täters gibt es weder beim Inzest noch bei sexueller Ausbeutung durch Fremde. Die Täter sind zumeist unauffällig, sie führen ein normales soziales Leben, sind oft verheiratet und haben selber Kinder. Ein Zusammenhang mit Alkohol und Drogenmissbrauch konnte nicht nachgewiesen werden. Hingegen weisen misshandelnde Personen ein signifikant niedriges Selbstwertgefühl auf und oftmals (30-80%) eine Vorgeschichte von Misshandlung in der eigenen Kindheit.

### Familiensituation und Folgeprobleme

Inzest ist meist keine plötzliche Entwicklung in Familien, welche vorher gut funktioniert haben. Solche Familien weisen (gemäss Forschung und klinischer Erfahrung) folgende Merkmale auf: Grenzverletzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern und zwischen den Generationen, Rollen- und Machtumkehr zwischen Eltern und Kindern, beeinträchtigte Sexualbeziehungen zwischen den Ehepartnern, eine sexualfeindliche Erziehung, Trennungsängste und soziale Abschirmung. Weitgehend unerforscht ist bisher die Rolle der Frau und Mutter: als Täterin oder Mittäterin sowie als

Mitwisserin oder Dulderin der sexuellen Ausbeutung, die ihre elterlichen Funktionen gegenüber ihrem Kind nicht hinreichend wahrnehmen kann.

Jede sexuelle Ausbeutung hat Auswirkungen. Sie ist potentiell eine schwere Gefährdung der kindlichen Entwicklung und kann langfristige Folgen im Erwachsenenalter zeitigen. Folgen für das Kind sind u. a. Gedeihstörungen, Persönlichkeitsstörungen, soziale Probleme, Sprachstörungen, intellektuelle und verbale Defizite, die sich in einer Vielfalt von Symptomen (Bettnässen, Jähzorn, Schulschwierigkeiten, Freudlosigkeit) äussern können. Langzeitfolgen im Erwachsenenalter sind sexuelle Störungen, Affekt- und Wahrnehmungsstörungen, Depressionen, psychosomatische Erkrankungen. Zusammenhänge mit späteren psychiatrischen Erkrankungen, illegalem Drogenkonsum, Suizid und Prostitution sind belegt. Die Schwere der Störung hängt u. a. von Persönlichkeit und Alter des Kindes ab, von Dauer und Häufigkeit der Misshandlung und vom Druck des Geheimhaltenmüssens. Die Folgen für das Kind sind viel schlimmer, wenn es durch Familienmitglieder oder andere nahe und vertraute Personen ausgebeutet wird, als wenn der Täter ein Fremder ist. Die Erfahrung, dass die misshandelnde Person dieselbe ist, an die das Kind sich im Normalfall um Schutz und Trost wendet, ist ausserordentlich verstörend. Geschwisterinzest dagegen muss keine nachteiligen Folgen haben. Weitere zentrale Faktoren sind, ob das Kind von Drittpersonen, welche davon erfahren, ernst genommen und unterstützt wird und dass es selbst und seine Familie die angemessene professionelle Hilfe erhalten.

### Hilfe für das Kind

Die Volksschule ergänzt die Erziehung in der Familie. Gemeinsame Ziele der Erziehung in Elternhaus, Kindergarten und Volksschule sind das Wohl und die Förderung des Kindes in allen körperlichen, seelischen und geistigen Belangen. Werden diese gefährdet, dann sind alle am Erziehungsprozess Beteiligten dazu verpflichtet, das Kind zu schützen. Die Mehrzahl der sexuell ausgebeuteten Kinder ist im Volksschulalter. Kindergarten und Schule sind daher wichtige Orte zur Früherkennung von sexueller Ausbeutung und Vermittlung fachkundiger Hilfe für das Kind. In Zusammenarbeit mit der Elternschaft und der Schulpflege kann unerlässliche Präventionsarbeit auf Schulebene geleistet werden.

Eine Voraussetzung ist die geschärfte Wahrnehmung der Lehrerschaft dafür, dass sexuelle Ausbeutung eine mögliche Ursache ist, wenn ein Kind plötzlich auffällig wird, sich zurückzieht oder Symptome entwickelt. Von einigen Stellen werden diesbezüglich Symptomlisten herausgegeben. Ihr Wert ist allerdings umstritten, da sexuelle Ausbeutung selten körperliche Spuren hinterlässt und zu keiner spezifischen Symptombildung führt. Die Darstellung von Genitalien bei Menschen auf Kinderzeichnungen sind Hinweis, aber kein Beweis. Verhaltensauffälligkeiten und Symptombildungen sind jedoch in jedem Fall ein Hilferuf.

Es kommt immer wieder vor, dass Erzieherinnen und Lehrpersonen den Verdacht, konkrete Vermutungen oder das Wissen haben, dass ein Kind aus ihrer Gruppe oder Klasse sexuell ausgebeutet wird. Oder sie werden vom Kind ins Vertrauen gezogen. Dies ist eine sehr schwierige Situation. Das Thema sexuelle Kindesmisshandlung löst häufig heftige Gefühle und grosse Unsicherheit darüber aus, welche Reaktion angemessen ist und wo sachgerechte Hilfe zu finden ist. Viele Erwachsene können selber schlecht über Sexualität reden. In dieser Situation kann es dann zu zwei typischen, polaren Fehlreaktionen kommen, die mehr der eigenen Entlastung als dem Wohl des Kindes dienen: zur Bagatellisierung der eigenen Wahrnehmung und Gefühle, wodurch einem gefährdeten Kind möglicherweise die nötige Hilfe vorenthalten bleibt; oder zu überstürzten Handlungen und Aktionen, die es dann ihrerseits verhindern können, dass dem Kind wirksam geholfen wird.

Erzieherinnen und Lehrpersonen sind bedeutsame Bezugspersonen für das Kind und können am besten helfen, wenn sie ihm Kontinuität bieten und weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Zusätzlicher Druck auf das Kind, etwa durch den Versuch, es zum Reden zu bringen, muss vermieden werden. Elterngespräche können weitere Eindrücke und Informationen erbringen. Hält sich der Verdacht auf sexuelle Ausbeutung, dann müssen unbedingt Fachleute herbeigezogen werden. Der Lehrer kann so vorgehen, dass er das Kind mit dem ausgesprochenen Verdacht oder unter einem Vorwand an den Schulpsychologen überweist. Oder er holt sich Rat und Hilfe beim Jugendsekretariat oder einer anderen Beratungs- oder Amtsstelle (vgl. Kasten), die nicht - wie die Polizei - automatisch zur Strafanzeige verpflichtet ist. Sexuelle Kindesmisshandlung ist immer ein komplexes psycho-soziales Phänomen. Wirksame Hilfe kann nur interdisziplinär und von Fachleuten erbracht werden. Es ist ihre Aufgabe abzuklären, ob und welche Interventionen angezeigt sind. Auch die Frage der Strafanzeige gegen die ausbeutende Person muss im Hinblick auf das Kindeswohl entschieden werden. Insbesondere soll das Kind vor weiteren Traumatisierungen (z. B. durch das Strafverfahren selber) geschützt werden; sein altersgemässes Bedürfnis nach Kontinuität und nach einer Familie und die Kooperationsfähigkeit der Eltern müssen berücksichtigt werden.

### Prävention in der Volksschule

Eine zentrale Präventionsaufgabe ist das kindgemässe und stufengerechte Gespräch über

## «Aids - steck Dich nicht an»

Eine Informationsschrift für Jugendliche

(Mitg.) Eine vom staatlichen Lehrmittelverlag des Kantons Bern im Auftrag der Erziehungs- und der Gesundheitsdirektion herausgegebene Informationsschrift unter dem Titel «Aids - steck Dich nicht an» (80 S.) wendet sich an Jugendliche ab dem 14. Altersjahr. Die Broschüre enthält Kapitel über: Aids - eine tödliche Krankheit; Das Abwehrsystem des Körpers; Ansteckungsrisiken; Verhütung einer Ansteckung; Der HIV-Antikörper; Freundschaft und Liebe; Zusammenleben - zusammen leben; Liebe und Sexualität; Homosexualität; Aids und Drogen; Solidarität. Im Zentrum der einzelnen Abschnitte steht ein Basistext. Er vermittelt in sachlicher Art alle wesentlichen Informationen, die mit Aids in einem weiten Sinne etwas zu tun haben. Verschiedene Kapitel enthalten Briefe von Eltern, Erfahrungsberichte von Betroffenen und Interviews. Alle Abschnitte vermitteln kurze Stellungnahmen von Volks-, Mittel- und Berufsschülern. Diese wurden aus rund 500 Aufsätzen ausgewählt und können als Diskussionsgrundlage in der Klasse verwendet werden.

Sexualität. Das Kind braucht eine Sprache und die Wörter, um sexuelle Dinge verstehen und nennen zu können. Wird nur unspezifisch vor Fremden gewarnt, dann wird es verunsichert und weiss nicht, wovor es sich in acht nehmen soll. Sexuelle Ausbeutung und Gewalt müssen explizit alters- und erfahrungsgerecht thematisiert werden (z. B. Sexualerziehung, Projektwochen über Aggression usw.), damit das Kind über eine Sprache dafür verfügt und sich Hilfe holen kann und nicht etwa denkt, es sei schuld und so etwas könne nur ihm passieren.

Präventionsprogramme in den USA (CAPP) und viele Fachleute betonen die Notwendigkeit einer Erziehung zum Selbstbewusstsein und zum Nein-Sagen und die Sensibilisierung des Kindes für «gute» und «schlechte» Geheimnisse. Als erzieherische Grundhaltung ist dies zu begrüssen. Indessen muss bei solchen Programmen darauf geachtet werden, dass nicht in illusionärer Verkenntnis der Magie des Wortes wiederum dem Kind die Verantwortung zugeschoben wird. Nein-Sagen hilft nicht immer, auch Erwachsenen nicht, wie Vergewaltigungen an Frauen zeigen, und der Sadismus des Täters, gerade gegenüber kleinen Kindern, darf nicht unterschätzt werden. Weiter wird empfohlen, die Telefonnummern und Adressen von Schlupfhäusern, Sorgentelefonen usw. gut sichtbar in jedem Schulhaus anzubringen.

In der Schweiz sind die Westschweizer Kantone führend in Sachen Prävention. Der «Service médico-social et psycho-pédagogique des écoles de Lausanne» hat 1989 ein Interventionsprogramm entwickelt. U. a. wurde an den Lausanner Schulen eine überarbeitete Fassung des kanadischen Präventionsstückes «Bouches Décousées» für Schüler von sieben bis elf Jahren gezeigt, mit Vorbereitung und Nachbereitung für Lehrer, Eltern und Schüler. Im Kanton Neuchâtel wurde Savas gegründet, der erste Spezialdienst für Beratung und Hilfe bei sexueller Ausbeutung. In der Deutschschweiz gibt es erste Ansätze in der Lehreraus- und -fortbildung (Primarlehrerseminar Zürich, Lehrerfortbildung St. Gallen, Pestalozzianum Zürich); der Schulpsychologische Dienst Zürich plant eine Lehrersprechstunde; und das Präventionsstück «Bouches Décousées» wird von der Pro Juventute zurzeit ins Deutsche übersetzt.  
Dr. Sabine Richebächer (Zürich)

## Kurzmeldungen

Klosterschule Disentis mit Wirtschaftsgymnasium. Neben den bisherigen Gymnasialtypen A und B kann die Klosterschule Disentis ab Schuljahr 1991/92 nun auch ein Wirtschaftsgymnasium des Typs E führen. Die Lehrziele und Lehrpläne werden von der Bündner Kantonschule übernommen. Laut Mitteilungen der Bündner Regierung hat die kantonale Exekutive beschlossen, den neuen Gymnasialtypus mit Maturitätsabschluss an dieser privaten Mittelschule anzuerkennen. (sda)

Aargauer Lehrer wollen auf die Strasse. Mit einer öffentlichen Kundgebung am 12. September wollen die Aargauer Lehrerinnen und Lehrer auf das Problem des Lehrermangels an den Aargauer Volksschulen aufmerksam machen und den Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen Nachdruck verleihen. Auf einen entsprechenden Aufruf haben sich nach Angaben des Aargauischen Lehrervereins bereits über 2000 Lehrkräfte aller Stufen zur Teilnahme angemeldet. (sda)

Kanton Obwalden schafft die Sek-Prüfung ab. Bereits im nächsten Schuljahr können die Obwaldner Schüler und Schülerinnen ohne Prüfung von der Primar- in die Oberstufe übertreten. Danach soll für die Zuweisung in die einzelnen Abteilungen der Oberstufe eine möglichst ganzheitliche Beurteilung des Schülers massgebend sein. Berücksichtigt werden sollen die aktuellen Schulleistungen sowie die Leistungsentwicklung, die Beurteilung der Lehrerin oder des Lehrers und Gespräche mit dem Schüler und den Eltern. Um die Leistung möglichst objektiv bewerten zu können, sind in der fünften und sechsten Klasse Vergleichsarbeiten durchzuführen. (sda)

Intensivfranzösisch für Thurgauer Seminaristen. Angehende Thurgauer Primarlehrerinnen und -lehrer sollen im Hinblick auf die Einführung des Französischunterrichtes in der Primarschule besonders intensiv in Französisch trainiert werden. Neben dem bisherigen Französischunterricht sind jetzt zusätzlich für die erste Seminarstufe zwei Wochen Landdienst und in der zweiten Klasse zwei Wochen Einzelpraktikum bei einem Lehrer in der Romandie vorgesehen. (sda)

Eine Auswahl von Kontaktadressen und Beratungsstellen, welche direkt helfen oder weitervermitteln können:

### Beratung

Für Erzieherinnen, Lehrpersonen und Eltern:  
Schulpsychologische und schulärztliche Dienste der Gemeinde oder des Bezirks

Jugendsekretariate des Jugendamtes der Gemeinde oder des Bezirks

Elternnotruf Zürich, Winkelriedstrasse 5, 8006 Zürich, Tel. (01) 363 36 60

Nur für den Kanton Neuchâtel: «Service d'aide aux victimes d'abus sexuels» (SAVAS), 12, Rue de la Serre, 2300 La Chaux-de-Fonds, Tel. (039) 28 79 88. SAVAS ist der erste Dienst in der Schweiz, der auf Hilfe in Fällen von sexueller Ausbeutung innerhalb und ausserhalb der Familie spezialisiert ist.

### Für Mädchen und Frauen:

Frauenhäuser

### Für Kinder und Jugendliche:

Schlupfhaus, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich, Tel. (01) 251 06 11

Schlupfhaus Sorgentelefon: Tel. (01) 261 21 21

### Vermittlung von Fachreferenten:

Schulpsychologischer Dienst

Pro Juventute, Abteilung Erziehung, Gesundheit, Freizeit, Postfach, 8022 Zürich, Tel. (01) 251 72 44

Pestalozzianum: Lebens- und sozialkundliche Fachstelle, Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich, Tel. (01) 362 04 28

Schweizerischer Kinderschutzbund, Sekretariat, 3000 Bern, Tel. (031) 83 66 88 (ab 27. September 1990: [031] 839 66 88)

### Lehrerfortbildung:

Pestalozzianum Zürich

weise narzisstische) Ausbeutung und das Münchhausen-Syndrom bei proxy (künstliche Herbeiführung von Symptomen beim Kind zur Provokation von medizinischen Eingriffen). Die Definition von sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen stellt Aspekte von Macht und struktureller Gewalt ins Zentrum. Sexuelle Ausbeutung meint die sexuelle Handlung eines Erwachsenen mit einem abhängigen, entwicklungs-mässig unreifen Kind, das diese sexuellen Handlungen von seiner emotionalen und kognitiven Entwicklung weder voll verstehen noch richtig einschätzen kann und somit auch nicht in der Lage ist, freiwillig und aus eigener Entscheidung einzuwilligen. In jedem Fall nutzt der Erwachsene seine Autoritäts- und Machtposition im Interesse der Befriedigung eigener Bedürfnisse und auf Kosten des Kindes aus. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Kind Widerstand leistet, kooperiert oder sich vielleicht verführerisch verhält.

Entgegen verbreiteten Vorstellungen wird sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen in den meisten Fällen nicht durch Fremde